

EINE NEUE WORTBILDUNGSTENDENZ?

P. Schmidt

Hochschule Zittau/Görlitz
Fachbereich Sprachen
Theodor-Körner-Allee 16, 02763 Zittau, Deutschland
Peter.schmidt@hs-zigr.de

Frau Prof. Dr. Maroušková, CSc. zum 70. Geburtstag zugeeignet

Abstract

Seit Jahrzehnten ist eine verstärkte Tendenz des Überganges ursprünglich freier Morpheme (Lexeme) zu ausschließlich gebundenem Gebrauch zu beobachten. Diese Tendenz hat die Entstehung von Präfixoiden und Suffixoiden befördert. In der Literatur ist diese Tatsache hinreichend dargestellt. Jetzt scheint eine gegenläufige Entwicklung zu entstehen, wofür einzelne Beispiele Beleg sind. Diese Tendenz ist nur in der Mehrzahl der Darstellungen zur Wortbildung noch nicht erkennbar. Der vorliegende Beitrag will diese Entwicklung beschreiben und zu konkreten korpusbezogenen Untersuchungen anregen.

1. Übergang vom freien Morphem zum gebundenen

Bei bestimmten Morphemen, die als freie selbständige Morpheme oder Lexeme auftreten, kommt es durch eine überaus produktive Reihenbildung zu einer Entsemantisierung, die mit der Verabsolutierung einzelner Bedeutungselemente verbunden ist. Diese Erscheinung ist sowohl bei Substantiven als auch bei Adjektiven zu beobachten und betrifft erste wie auch zweite Kompositionsglieder.

Neben verschiedenen Bezeichnungen (Halbpräfix, Halbsuffix; Halbableiter; Präfixoid, Suffixoid) für diese Erscheinung ist auch in den einzelnen Darstellungen eine unterschiedliche Anzahl derartiger Wortbildungselemente erfasst.

Geht man synchron an die Interpretation solcher Erscheinungen heran, so werden im Nebeneinander der gleichen Formen bestimmter Morpheme die semantischen Differenzierungen wenig deutlich.

Diese Morpheme, die einerseits Lexem sind und frei bzw. in Komposition auftreten können und andererseits mit modifizierter (eingengerter) Bedeutung als Präfixoid verwendet werden, erfüllen die Charakteristika von Homonymen.

Wir selbst hatten uns in Arbeiten der 70er/80er Jahre mit Morphemen wie Chef-, Haupt-, Ober- und General- beschäftigt und dazu empirische Untersuchungen angestellt (SCHMIDT 1983, 101f.).

Während wir für die vier genannten Morpheme eine heraushebende Bedeutung feststellen konnten, gibt es andere Präfixoide, die eine intensivierende, graduierende Bedeutung haben. Da diese Bildungen auch im Bereich der Substantive vorkommen, muss die Frage erlaubt sein, ob

EINE NEUE WORTBILDUNGSTENDENZ?

Steigerung/Komparation als Kriterium der Wortarteinteilung geeignet ist. Denn: Einerseits ist eine ganze Reihe von Adjektiven nicht komparierbar (es sei denn, es soll eine besondere stilistische Markierung erfolgen, wie etwa „ Er ist tschechischer als die Tschechen.“), andererseits sind doch wohl Affenliebe/Höllenlärm Steigerungen zu Liebe/Lärm.

Ursprünglich lagen der Beziehung zwischen den beiden Gliedern von Komposita Vergleiche zugrunde, bei denen jedes einzelne Glied in seiner konkreten Bedeutung verwendet wurde:

bärenstark	=	stark wie ein Bär, sehr stark
riesengroß	=	groß wie ein Riese, sehr groß
Bärenhunger	=	ein Hunger wie der eines Bären, ein sehr großer Hunger
Affenliebe	=	eine Liebe wie die der Affenmutter zu ihren Jungen, eine sehr große Liebe

Diese konkreten Beziehungen sind bei einer Vielzahl weiterer Bildungen verlorengegangen. Erhalten geblieben ist allerdings das Element der Intensivierung, so dass wir im wesentlichen den gleichen Vorgang beobachten, wie wir ihn bereits dargestellt haben. In vielen anderen Darstellungen zur Wortbildung betrachtet man diese Formen als eine Möglichkeit der Steigerung. Während man dort jedoch vor allem von der Funktion der Formen ausgeht, kommt es uns vorrangig auf die innersprachliche Entwicklung an. Diese Morpheme treten zum Teil stark reihenbildend auf und zwar sowohl bei Substantiven als auch bei Adjektiven; nicht alle sind für beide Wortarten nachweisbar. So finden wir

bei Substantiven und Adjektiven:

bären-, bomben-, herzens-, hoch-, mords-, ober-, riesen-, sau-, sterbens,

nur bei Substantiven:

affen-, heiden-, höllen-, mammut-, spitzen-,

nur bei Adjektiven:

bitter-, blitz-, blut-, grund-, gotts-, hunde-, hunds-, knall-, stein-, stink-, stock-, tod-,

Bei der Analyse der Formen stellen wir fest, dass sie recht verschiedenen sprachlichen Ebenen zuzuordnen sind. Die meisten gehören in den Bereich der gesprochenen Sprache, sie weisen jedoch auch hier sehr große stilistische Unterscheide auf. Eine Gegenüberstellung belegt das:

herzensgut	-	saudumm
blitzsauber	-	stinkfein
grundanständig	-	stockreaktionär

Unsere gesamte Untersuchung stützt sich vor allem auf die geschriebene Sprache. Ein Vergleich zur gesprochenen Sprache und zu anderen Bereichen der sprachlichen Kommunikation könnte allerdings wesentliche Erkenntnisse hinsichtlich des Vorkommens bestimmter Elemente bringen. So spielt hoch-, z.B. in der Fachsprache der Technik (hocheffektiv, hochwirksam, hochempfindlich und anderes) eine wichtige Rolle.

Der Übergang ursprünglich freier Morpheme zu ausschließlich/vorwiegend gebundenem Gebrauch ist eine traditionelle Entwicklungstendenz der deutschen Sprache. Diese Erscheinung ist in allen Wortbildungsdarstellungen erfasst und bezieht vom Althochdeutschen beginnend mit dem Beispiel üro (heute noch in das Ur erhalten) hin zur Urgewalt, Urmensch, Urwald eine Reihe analoger Beispiele ein (DUDEN 1995).

2. Zur Entstehung einer neuen Wortbildungstendenz

Nun beobachten wir im gegenwärtigen Deutsch eine Erscheinung, die bei aller Vorsicht als die Entstehung einer neuen Tendenz gesehen werden kann. So, wie viele Präfixe und Suffixe ehemals freie Morpheme waren, gilt für deutsche Konfixe, dass sie ebenfalls freie Morpheme waren. So ist mindestens für Schwieger- die Schwieger belegt und in der Mundart heute noch nachweisbar.

Die Zahl der deutschen Konfixe ist jedoch sehr begrenzt. Anders sieht es bei fremdem Wortgut aus, das in die deutsche Sprache übernommen wird. In den bisherigen Untersuchungen spielte der Aspekt, ob diese Wortbildungselemente in der Ausgangssprache freie Morpheme sind und welche Bedeutungsentwicklung sich beim Übergang zum gebundenen Morphem/Konfix vollzieht, keine Rolle (LATEIN 1979).

Nun steht die Produktivität der fremden Konfixe in keinem Vergleich zu den erwarteten Formen des Deutschen. Gerade deshalb nimmt es wunder, dass zu einem so produktiven Morphem wie bio- erst mit der Arbeit von Scheller-Boltz eine umfassende empirische Untersuchung vorgelegt wurde (SCHELLER – BOLTZ 2008), obwohl dieses Wortbildungselement in einer Reihe sprachwissenschaftlicher Abhandlungen explizit benannt wurde. So handelt es bei Domalies noch 2005 (DOMALIES 2005) um ein Beispiel von Wissensrecycling aus zweiter Hand auf Grund fehlender faktengestützter Untersuchungen. Einzig Barz verweist bereits im Teil Wortbildung des Dudenbandes zur Grammatik auf den Fakt, dass bio- auch als freies Morphem erscheint (DUDEN IV, Grammatik 2005)

An dieser Stelle soll die Arbeit von Scheller-Boltz nicht referiert werden. Sie entspricht in der Methodik und den daraus gewonnenen Ergebnissen weitgehend unseren eigenen Beobachtungen. Scheller-Boltz kommt zu drei Existenzformen des Morphems –bio-

- bio als Konfix
- bio als Kurzwort
- bio als freies Morphem

3. Bio-/bio- als freies Morphem

Eingehender wollen wir uns mit der Verwendung als freies Morphem beschäftigen. Es ist unbestritten, dass Bio/bio als freies Lexem nicht in jedem Kontext das gesamte Bedeutungsspektrum abbildet. Das aber ist doch eine alte Problematik von *langue* und *parole*. Die Beweisführung von Scheller-Boltz ist jedoch insofern nicht nachvollziehbar, wenn er aus der Nichttransformierbarkeit von

- „In diesem Jahr machen wir mal Bio-Urlaub“. zu
- * „In diesem Jahr machen wir mal Bio“.

schlussfolgert, dass Bio/bio nur eingeschränkt als Kurzwort fungieren kann. Hier stellt sich nun die Frage, ob es sich im genannten Beispiel nicht einfach um ein Lexem handelt, das als erstes Kompositionsglied auftritt. Beispiele, in denen eine Transformation in der beschriebenen Weise ebenfalls nicht möglich ist, der Lexemcharakter des ersten Gliedes aber unbestritten ist, erhellen den Sachstand:

- In diesem Jahr machen wir mal Rad-Urlaub.
- * In diesem Jahr machen wir mal Rad.
- In diesem Jahr machen wir mal Aktiv-Urlaub.
- * In diesem Jahr machen wir mal Aktiv.

Problematisch sind die Schlussfolgerungen bei Scheller-Boltz bezüglich der Einordnung von Bio/bio als freies Morphem. Einerseits kann er nicht umhin, einen freien Gebrauch (eben nicht konfixartig!) zu konstatieren, andererseits scheut er sich vor der Konsequenz der eindeutigen Zuordnung, indem er es ausschließlich auf den expressiven und okkasionellen Bereich reduziert. Diese Inkonsequenz führt dann zu einem Widerspruch, wenn er feststellt: „Die freie Verwendung von Bio/bio ist heute nicht mehr nur parole-charakteristisch, sondern aufgrund der überindividuellen Speicherung und allgemeinen Verwendung bereits der langue zuzuschreiben.“ Diese Feststellung, so eindeutig sie auch ist, wird wenig später zurückgenommen: „Dahingegen ist bei dem expressiven Modewort Bio/bio der Weg zur langue-Ebene nicht erkennbar.“ (S.255)

Es ist nicht zu erkennen, dass Bio eine besondere Expressivität hat. Diese würde allein schon durch den überaus häufigen Gebrauch verlorengehen. Vielmehr scheint Bio in verschiedene Fachsprachen einzudringen. Im Rahmen des Tourismustages Naturpark Zittauer Gebirge stellte der Hauptreferent auf einer Folie den Gliederungspunkt: „Regionalität und Bio als Qualitätsmerkmal“ (Feige 2009) dar.

In diesem Fall ist weder die Verwendung als Kurzwort (wozu?) noch eine besondere Expressivität eines freien Morphems/Lexems erkennbar. Unter semasiologischem Aspekt wäre viel eher die zugegebenermaßen stark verallgemeinerte Bedeutung zu definieren.

4. Fazit

Wie dem auch sei. Wir haben es bei diesem ursprünglichen Konfix mit einer interessanten Entwicklung zu tun. Durch veränderte Denkmodelle bei der Ernährung, bei der Nachhaltigkeit bestimmter Erzeugnislinien u. ä. ist die Sache stärker in den Mittelpunkt der Gesellschaft gerückt. Die Folge ist, dass sprachliche Modelle von der Peripherie ins Zentrum rücken, um der Notwendigkeit einer Benennungsvielfalt gerecht zu werden.

Auf diese Prozesse hingewiesen zu haben, ist der Wert von Scheller-Boltz' Arbeit. Unsere Aufgabe ist es, Entwicklungsprozesse in der Sprache zu erfassen und adäquat abzubilden und zu bewerten.

Literatur:

DOMALIES, Elke 2005: Die Wortbildung des Deutschen. In: Studien zur deutschen Sprache Bd. 27, 2005.

DUDEN 1995: Das Große Wörterbuch der deutschen Sprache. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich 1995.

DUDEN IV, Grammatik 2005: Duden. Bd. IV, Die Grammatik. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich 2005, S. 641 – 773.

FEIGE 2009: Prof. Dr. M. Feige, Tourismus 2009 in der Bewährungsprobe. Vortrag Tourismustag 26.3.2009.

LATEIN 1979: Latein und Griechisch im deutschen Wortschatz. Berlin 1979.

SHELLER-BOLTZ, Dennis (2008): „Bio, Burger oder Crenford – Streit ums Essen“ bio (-) jetzt als selbständiges Wort? In: Muttersprache Heft 3 2008, S. 243 – 258.

SCHMIDT 1983: Die Entstehung von Präfixoiden und Suffixoiden in der deutschen Gegenwartssprache. In: Sprachpflege Jg. 32, Heft 7, S. 101 – 103.

Doručeno redakci: 20.10.2009

Recenzováno: 2.12.2009

Schváleno k publikování: 14.12.2009

CZYŻBY NOWA TENDENCJA W SŁOWOTWÓRSTWIE?

W czasie ostatnich dziesięcioleci można zauważyć nasiloną tendencję polegającą na przechodzeniu od wcześniej samodzielnych morfemów (leksemów) do użycia wyłącznie łącznego. Tendencja ta przyczyniła się do powstania prefiksoidów i sufiksoidów. Zjawisko to jest wystarczająco opisane w literaturze fachowej. Obecnie wydaje się, że pojawia się proces odwrotny, na co wskazują poszczególne przykłady. Tendencja ta nie jest jednak jeszcze zauważalna w większości opisów słowotwórczych. Niniejszy artykuł ma na celu zaprezentowanie tego procesu i zainicjowanie konkretnych badań nad korpusem języka.

NOVÁ TENDENCE VE TVOŘENÍ SLOV?

Již po desetiletí lze pozorovat silnou tendenci přechodu původně volných morfémů (lexémů) k výhradně vázanému užití. Tato tendence podpořila vznik prefixoidů a suffixoidů. V literatuře je tato skutečnost dostatečně popsána. Nyní se zdá, že dochází k protichůdnému vývoji, čehož dokladem jsou jednotlivé příklady. Tato tendence není pouze ve většině slovotvorných popisů ještě rozpoznatelná. Předložený příspěvek si klade za cíl tento vývoj popsat a dát podnět ke konkrétnímu zkoumání korpusu.

A NEW TENDENCY IN WORD FORMATION?

For decades a strong language tendency has been observed, namely the transition of formerly free morphemes (lexemes) to their solely bound usage. This tendency has contributed to the origin of prefixoids and suffixoids. These phenomena are covered widely in research literature. Presently, a contradictory process seems to be in progress, which can be illustrated on individual examples. This trend has not been distinguished yet in a majority of descriptions of word formation processes. This contribution aims at describing the developmental process and introducing a concrete new corpus to be studied further.